

Vorwort

Man hat Johann Michael Sailer (1751–1832) den »bayerischen Kirchenvater« und den »Heiligen jener Zeitenwende« genannt. Sein langes, bewegtes Leben gehörte zwei Jahrhunderten an und vollzog sich in der Zeitenwende, die nur durch die Schlagworte Spätaufklärung, Französische Revolution, Napoleonische Kriege und folgende Restauration kurz angedeutet sei. Geboren am 17. November 1751 in Aresing bei Schrobenhausen, erhielt Sailer seine geistliche Bildung am Jesuitengymnasium in München und im Noviziat der Jesuiten in Landsberg am Lech. Nach der Aufhebung der Gesellschaft Jesu (1773) wurde er 1775 Weltpriester, 1780/81 Dogmatikprofessor an der Universität Ingolstadt. Von 1784 bis 1794 lehrte Sailer als Professor für Ethik und Pastoral an der Universität Dillingen, seit 1799 als Professor der Moral und Pastoral in Ingolstadt, von 1800 bis 1821 in Landshut, mit den zugehörigen Fächern Homiletik und Pädagogik, seit 1814 zusätzlich Liturgik und Katechetik. Wie zuvor in Dillingen hielt Sailer in Landshut wieder öffentliche Vorlesungen über die Religion für alle Akademiker und Privatvorlesungen über Sinn und Geist der Heiligen Schrift. Das Vertrauen der Kollegen brachte ihm auch die Bestellung zum Universitätsprediger ein. Dem bayerischen Kurprinzen und späteren König Ludwig I. hielt Sailer im Sommer 1803, auf dem Höhepunkt der Säkularisationswelle, in Landshut dreimal in der Woche eine Privatvorlesung über »Die Moral des Regenten in christlichen Maximen«; einmal wöchentlich legte er ihm das Evangelium aus. Aus dieser Begegnung resultierten Wertschätzung und Verehrung, die Ludwig I. zeitlebens für Sailer empfand. Seit der Neuorganisation der katholischen Kirche Bayerns (1821) wirkte er als Domkapitular, Weihbischof und Generalvikar, die letzten Lebensjahre, von 1829 bis zu seinem Tod am 20. Mai 1832, als Bischof von Regensburg, zugleich kirchenpolitischer Berater König Ludwigs I. von Bayern.

Neben dem mündlichen Wort des begeisternden Universitätslehrers und Predigers steht ein großartiges literarisches Werk, vom berühmten »Vollständigen Lese- und Betbuch« (1783) über die klassische Übersetzung der »Nachfolge Christi« (1794) zu grundlegenden Werken zum religiösen und theologischen Neubau, vor allem im Bereich der christlichen Erziehung und Verkündigung, der Priesterbildung, der Moral- und Pastoraltheologie. Sailer stand in lebendiger Auseinandersetzung mit allem, was die Menschen seiner aufgewählten Zeit bewegt hat: aufgeschlossen, götig, sprachgewaltig, ein Erwecker »lebendigen Christentums«. Über einen weiten Schüler- und Freundeskreis, über sein gesprochenes und geschriebenes Wort ging sein Einfluss weit über Bayern hinaus.

Der 250. Geburtstag Johann Michael Sailers ist auch der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität München Anlass zu diesem Sonderheft ihrer Zeitschrift. 1472 in Ingolstadt gegründet, wurde die erste bayerische Landesuniversität 1800 nach Landshut und 1826 in die Haupt- und Residenzstadt München verlegt. Als gefeierter Lehrer wirkte Sailer viele Jahre an der Theologischen Fakultät der Universität München, 1780/81 und 1799 in ihrer Ingolstädter, 1800 bis 1821 in ihrer Landshuter Epoche. Die Beiträge dieser kleinen Festgabe widmen sich einem ihrer größten Mitglieder im Lehrkörper und einem der herausragenden Brückenbauer in einer Umbruchs- und Wendezeit.

In seinem Aufsatz beleuchtet Ludwig Mödl das 1799 erstmals erschienene Exerzitienbuch Sailers, die »Übungen des Geistes zur Gründung und Förderung eines heiligen Sinnes und Lebens«, indem er nach dem spezifischen Ansatz einer spirituellen Theologie fragt und zeigt, wie Sailer Spiritualität, das »Geistlich-Sein«, gleichsam zur Mitte seiner Theologie erhebt. Denn für Sailer ist die aus der christlichen Offenbarung gespeiste Hinwendung des Menschen zu Gott – und nicht die aufklärerischem Geist entsprungene reine Pflichtmoral – die eigentliche Glücksquelle, zugleich die Motivation zu einem gottgefälligen Leben.

Warum Johann Michael Sailer ohne seinen großen Freundeskreis eigentlich undenkbar ist, zeigt Alexander Loichinger in seinem Beitrag. Sailer übte nämlich gerade dadurch – über sein unmittelbares Berufsfeld hinaus – erheblichen Einfluss aus und verlieh der »katholischen Romantik« ihr ganz eigenes Gepräge; seine religionsphilosophische Grundlagenreflexion ging über Diepenbrock, Christian und Clemens Brentano unmittelbar auch in die Literaturproduktion der Zeit ein.

Sailer hat vielen seiner Schüler die Primizpredigt gehalten und dabei stets die wesentlichen Aufgaben des Priestertums in einer Zeit des Umbruchs in allen Lebensbereichen hervorgehoben. Der Beitrag von Georg Schwaiger, einem der besten Sailer-Kenner, bringt ein beeindruckendes Zeugnis dafür: die Primizpredigt für einen seiner vertrauesten Schüler, Franz Xaver Schwäbl aus Reisbach in Niederbayern, der 1833 sein Nachfolger auf dem Regensburger Bischofsstuhl wurde.

Zweimal wurde Sailer unter bedrückenden Umständen aus dem theologischen Lehramt entfernt: 1781 »aus Sparsamkeitsgründen« an der kurbayerischen Landesuniversität Ingolstadt, 1794 als revolutionärer »Aufklärer« an der fürstbischöflich-augsburgischen Universität Dillingen. Das Unrecht hat den jungen Professor tief getroffen, konnte ihn aber nicht in die Verbitterung treiben. Er nützte die aufgezwungenen »Brachzeiten« zu intensiver geistiger Arbeit. Die zweite »Brachzeit« (1794–1799) wurde eingeleitet durch ein Werk, das Sailer noch in Dillingen Stück für Stück ausgearbeitet hatte: Das um die Mitte des 15. Jahrhunderts entstandene Buch von der »Nachfolge Christi« (*De imitatione Christi*) des Thomas von Kempen. Sailer hat dieses wunderbare Zeugnis spätmittelalterlicher Frömmigkeit aus dem Lateinischen klassisch übersetzt. Seine Einleitung zu diesem Werk, die Manfred Heim für seinen Beitrag transskribiert hat, gewährt einen Einblick in den innersten Bereich der christlichen Haltung Sailers.

Wie Sailer »im Kleinen« wirkte, zeigt der aus ungedrucktem Quellenmaterial geschöpfte Aufsatz von Claudius Stein. Das Pfarrtagebuch des Pfarrdorfes Langengeisling bei Erding ist hierbei von besonderer Bedeutung, dokumentiert es doch die religiöse Erneuerung in dieser Landgemeinde am Beginn des 19. Jahrhunderts. Sailers Kontakte zu den Pfarrherren Joseph Bruninger, einem »dezidierten Aufklärer«, und zu Thomas Mayer, einem »typischen Vertreter eines gereinigten Christentums im Sinne Sailers«, ermöglichen einen hervorragenden Zugang zum Verständnis der großen geistigen Entwicklungen der Zeit »im Mikrokosmos«.

Dem Herausgeber ist es eine ehrenvolle Pflicht, den Autoren der Beiträge für Ihre Mitarbeit herzlich zu danken.

Manfred Heim